

Gennady Estraikh

Die jiddischsprachige New Yorker Tageszeitung *Forverts* und ihr Berliner Korrespondent Raphael Abramovitch

Im Juli und August 1921 verbrachte Abraham Cahan (1860 – 1951), Herausgeber der jiddischsprachigen sozialistischen Tageszeitung *Forverts*, mehrere Wochen in Berlin. Unter den weltweiten jiddischsprachigen Zeitungen und sämtlichen amerikanischen sozialistischen Zeitschriften jedweder Sprache konnte sich der *Forverts* mit rund 250.000 Exemplaren der größten Auflage rühmen. Cahans Einfluss reichte tief in die amerikanisch-jüdisch-sozialistischen Zirkel hinein, v. a. weil seine Zeitung regelmäßig Artikel führender Figuren anderer sozialistischer Parteien übersetzte und veröffentlichte, insbesondere solcher Prominenz des deutschen Sozialismus wie Karl Kautsky, Eduard Bernstein und Philipp Scheidemann. Am 1. August wurde Cahan enthusiastisch bei einem Kongress der in Berlin ansässigen World ORT Union empfangen, deren Programm für gesellschaftlichen Wandel die „Produktivierung“ von Juden ins Zentrum stellte, indem ihnen Fähigkeiten und Bildung vermittelt werden sollten.¹ Friedrich Ebert, der deutsche Reichspräsident, führte am 5. August ein langes Gespräch mit dem bedeutenden Gast aus Amerika.²

Cahan behauptete, dass Berlin für Juden „in gewisser Weise die bedeutendste Stadt der Welt“ sei. Auch wenn die Hauptstadt der Weimarer Republik nie eine Brutstätte jüdischer Ideen war, so spielte sie doch die Rolle „des wichtigsten Marktplatzes für Ideen in der jüdischen Welt“ und die eines der wichtigsten Kommunikationszentren im kriegserschütterten und neu kartographierten Europa.³ Deutschland hatte darüber hinaus symbolische Bedeutung als Herz des Sozialismus. Bezeichnenderweise zieren geschnitzte Flachreliefs der Konterfeis von Karl Marx, Friedrich Engels und Ferdinand Lassalle noch heute die Fassade des

1 Ab. Kahan shturmish bagrist oyf „ORT“ kongres in Berlin. In: *Forverts* (2. August 1921). S. 1. Siehe auch Ivanov, Alexander: From a Russian-Jewish Philanthropic Organization to the „Glorious Institute of World Jewry“. Activities of the World ORT Union in the 1920s–1940s. In: *The Russian Jewish Diaspora and European Culture 1917–1937*. Hrsg. von Jörg Schulte [u. a.]. Leiden und Boston 2012. S. 387–416.

2 Ab. Kahan hot langn geshprekh mit president Ebert, fun Daytshland. In: *Forverts* (6. August 1921). S. 1.

3 Cahan, Abraham: Ir farshport tsu forn in Varshe, Vilne, Kovne, Rige oder Keshenev. In: *Forverts* (27. August 1921). S. 6.

zehnstöckigen, im Jahre 1912 fertiggestellten Gebäudes des *Forverts*. Ein viertes Portrait, dessen Identität nach wie vor fraglich ist, wurde als Wilhelm Liebknecht, Karl Liebknecht oder August Bebel bestimmt. Selbst der Titel der 1897 gegründeten Zeitung nahm sich das in Berlin ansässige Organ der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, des 1891 gerufenen *Vorwärts*, zum Vorbild. Die Bezeichnung *Forverts*, mit einer Nuance der Fremdartigkeit im Jiddischen, wurde in der Sprache als Teil der deutschstämmigen sozialistischen Terminologie gebräuchlich, zusammen mit der Anrede *Genose*, die auf dem deutschen Terminus Genosse oder „Kamerad“ beruhte. Die Solidarität mit den deutschen Genossen war einer der Hauptgründe für die deutschlandfreundliche Haltung des *Forverts* während des Ersten Weltkriegs (diese Politik hielt bis zum Kriegseintritt der USA im April 1917 an).⁴

In Berlin konnte Cahan verschiedenste Relikte der zaristischen russischen Gesellschaft beobachten. Den Großteil der Flüchtlinge, auch der jüdischen, fasste er unter der Kategorie *emigrants* zusammen, wohingegen er das französische Wort *émigré* als am passendsten für diejenigen Repräsentanten der vornehmen Gesellschaft erachtete, die sich nach der guten alten Zeit sehnten. Im Romanischen Café – Cahan nannte es nicht beim Namen, lieferte aber eine wiedererkennbare Beschreibung des berühmten Mittelpunktes der Bohème – traf er viele jüdische Intellektuelle. Unter ihnen waren zwei Berliner Korrespondenten des *Forverts*: David Eynhorn, ein namhafter jiddischer Poet und Essayist, und Max Weinreich, der spätere Gründungsdirektor des jiddisch-akademischen Instituts YIVO. Zu dieser Zeit arbeitete Weinreich an seiner Dissertation und verdiente seinen Lebensunterhalt durch das Schreiben von Artikeln unter dem weiblichen Pseudonym Sara Brener.⁵

Jacob Lestschinsky, der laut Cahan „kürzlich nach Berlin gezogen war und sich einen Namen als Erforscher der Pogrome in der Ukraine gemacht hatte“, gehörte ebenfalls zu den Cafébesuchern.⁶ Die Berliner *Jüdische Rundschau* be-

4 Estraiikh, Gennady: Za nemtsev ili za russkikh? Niu-iorkskii „Forverts“ v Pervuiu mirovuiu voinu. In: Arkhiv evreiskoi istorii (6/2011). S123–137; ders.: Viewing World War I from across the Ocean. The New York Yiddish Daily „Forverts“ on the Plight of East European Jews. In: Jews and Slavs (23/2013). S. 371–384. Siehe auch Epshteyn, Shakhno: Khaver un genose. In: Der yidisher sotsyalist (30. Januar 1914). S. 3.

5 Estraiikh, Gennady: The Berlin Bureau of the New York Forverts. In: Yiddish in Weimar Berlin. At the Crossroads of Diaspora Politics and Culture. Hrsg. von Gennady Estraiikh [u. a.]. Oxford 2010. S. 145.

6 Cahan, Abraham: A bazukh in Pariz un Berlin mit tsvey yor shpeter. In: Forverts (27. Juli 1921). S. 4; ders.: A kafe vu men benkt nokh Nikolayen. In: Forverts (20. August 1921). S. 6; ders.: „Emigre“ un „emigrantn“ fun Rusland. In: Forverts (24. August 1921). S. 4; ders.: Raykhe yidn vos zaynen antlofn fun Rusland. In: Forverts (28. August 1921). S. 8.

zeichnete Lestschinsky (dessen Familienname verschiedene Schreibweisen hat) als „den bekannten ökonomischen Forscher und Schriftsteller.“⁷ Cahan suchte zu diesem Zeitpunkt nach einem Leiter für das Berliner Büro des *Forverts*. Lestschinsky erfüllte die Voraussetzungen und durchlief erfolgreich das Vorstellungsgespräch, das vom Herausgeber in einem Hotel unweit des Bahnhofs Friedrichstraße durchgeführt wurde. Die aus der Berliner Redaktion gesendeten Artikel bearbeiteten ein weites thematisches Feld, aber viele, manchmal sogar die meisten, konzentrierten sich auf die Vorgänge in Sowjetrußland.⁸

In den ersten Jahren nach der Revolution von 1917 war der *Forverts* die einzige amerikanisch-jiddische Tageszeitung, die offen mit den Bolschewiki sympathisierte.⁹ Eduard Bernsteins Missbilligung der Dritten (Kommunistischen) Internationale, kurz Komintern, 1919 in Moskau gegründet, wurde in der Zeitung mit einem redaktionellen Widerspruch, oder *Podkove* („Hufeisen“) im jiddisch-journalistischen Jargon, veröffentlicht. Bernstein, der den Bolschewismus eher als eine sonderbare Variante sozialistischen Denkens denn als eine Form des Sozialismus sah, behauptete, dass die Führer der Komintern beabsichtigten, „eine zentralisierte diktatorische Organisation zu gründen, die die Kontrolle über die sozialistischen Parteien aller Länder übernehmen würde und sie zur Auslösung eines Bürgerkrieges drängen würde.“¹⁰ Die Zeitung reagierte kritisch auf Bertrand Russells Veröffentlichungen, die den Eindruck des britischen Philosophen von seiner Reise nach Sowjetrußland widerspiegelten (sie wurden in den *Forverts*-Ausgaben vom 4. und 8. August 1920 erneut abgedruckt).

Cahan und Tsivion (Ben-Tsien Hoffman), einer der führenden Kolumnisten des *Forverts*, argumentierten, dass der Sozialismus nicht über Nacht entstehen könne und dass es deshalb vorschnell sei, die Bolschewiki für ihr Scheitern beim Aufbau desselben anzugreifen. Obwohl Cahan viele Gründe für Kritik an Sowjetrußland sah, erschien ihm das bolschewistische Experiment doch als „das wertvollste Juwel, das die Menschheit“ zu dieser Zeit besaß. Viele Vergehen des Regimes seien laut Cahan zurückzuführen auf die Gefahr, die den sozialistischen Staat im Aufbau umgab, und es wäre naiv, von kämpfenden Soldaten viel Nettigkeit zu erwarten. Was die zahlreichen Widersprüche zwischen marxistischer Theorie und bolschewistischer Praxis anging, gestand Cahan ein, dass die Realität durchaus Fehler theoretischer Schriften ans Licht bringen könne. Der selbe Mann, der sich während des Krieges in seinen deutschlandfreundlichen Erklä-

7 Eine Weltkonferenz der „ORT“ in Berlin. In: Jüdische Rundschau (2. August 1921). S. 1.

8 Estraiikh: The Berlin Bureau (wie Anm. 5), S. 145.

9 Siehe Moyshe Kats bukh. Hrsg. von Paul Novick. New York 1963. S. 326.

10 Edvard Bernshiteyn iber di shtraytn un shpaltungen in der daytsher sotsyal-demokratye. In: *Forverts* (14. November 1920). S. 3.

rungen selbst übertroffen hatte, legte nun allen Sozialisten nahe, ihren Hut vor den Menschen Russland zu ziehen und ihnen dafür Respekt zu zollen, dass sie den ersten Versuch der Menschheitsgeschichte wagten, eine sozialistische Gesellschaft aufzubauen.¹¹

Der Mangel an Demokratie in Sowjetrussland beunruhigte viele Sozialisten. Allerdings war Cahan auch noch drei Jahre nach der Revolution überzeugt davon, dass das Regime seinen Kurs ändern würde, sobald das Fundament für den Sozialismus gelegt worden wäre, da autoritäre Regierungsformen nur in nicht-sozialistischen Gesellschaften gebraucht würden, um den Gehorsam der Massen und damit die Bereicherung der herrschenden Schichten sicherzustellen. Er widersprach jenen, die anmerkten, dass die menschliche Natur selbst möglicherweise die Versuche der Kommunisten durchkreuzen könnte, demokratische Regierungsformen einzuführen. Er bezog sich auf den bekannten britischen Sozialisten Henry N. Brailsford, der behauptete, dass das sowjetische Bildungssystem eine Generation hervorbringen würde, die in der Lage wäre, individuelle, selbststüchtige Charakterzüge zu überwinden.¹² Erziehung würde auch die v. a. unter Bauern verbreitete Vorliebe für Privateigentum beseitigen, besonders in einer auf der Basis kollektiver und genossenschaftlicher Formen des Besitzes aufgebauten Gesellschaft.¹³

* * *

Im Romanischen Café traf Cahan auch Raphael Abramovitch (1880 – 1963), der als Raphael Rein in Dvinsk, zu der Zeit Teil Russlands und später Daugavpils in Lettland, in eine moderat-traditionelle Kaufmannsfamilie hineingeboren wurde (sein Vater Abram handelte mit Holz), die viel Wert darauf legte, ihren Kindern eine Allgemeinbildung zu ermöglichen. Bis zum Alter von 13 Jahren besuchte Raphael einen Cheder, eine jüdisch-religiöse Grundschule, und bereitete sich gleichzeitig mit Privatlehrern auf die russischen Schulprüfungen vor, die ihm die Tür zu Real- bzw. Handelsschulen in Ponevezh, später Panevėžys in Litauen, und Libava, später Liepāja in Lettland, öffneten. Absolventen von Realschulen bewarben sich eher an polytechnischen Instituten als an Universitäten und 1898

11 Cahan, Abraham: Zikhroynes fun Sovet-Rusland. Kritik'n fun sonim un kritik'n fun fraynd. In: Forverts (31. Juli 1920). S. 4; Tsivion: Bertrand Russell un der bolshevizm. In: Forverts (25. August 1920). S. 3. Mitte der 1920er Jahre schrieb Russell Artikel für den englischen Teil des Forverts – siehe Russel, Bertrand [u. a.]: A Fresh Look at Empiricism. London 1996. S. 43–45.

12 Cahan, Abraham: Veln di bolshevikes umkern Rusland tsum folk? In: Forverts (9. Dezember 1920). S. 6.

13 Cahan, Abraham: Iz di libe tsu privat-eygntum gefערlekher vi Vrangal oder Denikin? In: Forverts (24. Dezember 1920). S. 6–7.

begann Abramovitch am Rigaer Polytechnischen Institut zu studieren, der ältesten Ausbildungseinrichtung dieser Art im Russischen Reich und darüber hinaus einer Brutstätte revolutionärer Aktivitäten. Im Jahre 1901 schloss sich Abramovitch dem Bund an. Nachdem er verschiedene Pseudonyme verwendet hatte (Dimant, Abram, Molkiel und Baron), sollte er sich später für Abramovitch entscheiden (auch Abramovich, Abramowitsh, Abramovič, Abramowitz, and Abramowicz) – der Vatersname, üblicherweise ausgesprochen mit einer Verschiebung der Betonung von der zweiten auf die dritte Silbe. Offenbar klang dieser Name angemessen jüdisch für seine Arbeit beim Bund.¹⁴

1902, nachdem er vom Institut aufgrund seiner revolutionären Aktivitäten ausgeschlossen worden war, zog er nach St. Petersburg, wo sich seine Eltern inzwischen niedergelassen hatten. Er spielte mit dem Gedanken, ein jüdisches enzyklopädisches Wörterbuch zusammenzustellen, aber dieses Projekt verlief im Sande, da der Historiker und Journalist Saul Ginsburg einen Kapitelentwurf ablehnte (viele Jahre später gab Abramovitch *Di algemeyne entsiklopedye* heraus).¹⁵ Schlussendlich verließ Abramovitch Russland und lebte in Belgien und der Schweiz, war aktiv in Bundisten-Zirkeln und schrieb für das Organ des Bundes *Arbeter Shtime* (Arbeiterstimme). Im Jahr 1904 zitierte ihn die Partei nach Russland zurück. Er war illegal in Minsk und später in Warschau tätig, wo er verhaftet wurde und für einige Monate eingesperrt blieb. Das Zentralkomitee der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands (SDAPR) wählte ihn, noch jung, Mitte des Jahres 1906 als einen Vertreter des Bundes.¹⁶

Gegen Ende 1907 traf Cahan das erste Mal auf Abramovitch, während dieser Amerika bereiste, und schätzte ihn „als einen hochentwickelten und sympathischen Sozialisten, eine taktvolle, clevere und kultivierte Person“ ein.¹⁷ Abramovitch, berühmt für seine politische Rhetorik, war gekommen, um Geld für den zehn Jahre alten Bund zu sammeln. Auch wenn Cahan nie zur bundistischen Bewegung gehörte und sie auf nationaler Ebene für wenig erfolgversprechend

14 Vgl. Hirschman, Albert O.: Grenzübertritte. Orte und Ideen eines Lebenslaufes. In: *Leviathan* 23/2 (1995). S. 268.

15 Siehe Trachtenberg, Barry: From Edification to Commemoration. *Di Algemeyne Entsiklopedye, the Holocaust and the Changing Mission of Yiddish Scholarship*. In: *Journal of Modern Jewish Studies* 5/3 (2006). S. 285–300. Ginsburg gab die jiddischsprachige Tageszeitung *Fraynd* (Freund) heraus, die 1903 in St. Petersburg ins Leben gerufen wurde. In den 1930er Jahren, nach Ginsburgs Emigration in die USA, erschienen seine Artikel zu historischen Themen im *Forverts*.

16 Vladeck, Baruch: R. Abramovitch vert haynt fuftsik yor. In: *Forverts* (21. Juli 1930). S. 3; Aronson, Grigori: Demokratische sotsyalistn ern R. Abramovitch tsu zayn 60-yerikhn yubileum. In: *Forverts* (24. November 1940). S. 3, 8. Daten und andere Details variieren in biographischen Angaben.

17 Shulman, Elias/Weber, Simon: Leksikon fun „Forverts“ shrayber. New York o. J. S. 1.

hielt, fungierte der *Forverts* als Organisator solcher Reisen. Vieles verband den Herausgeber mit dem Bund, der ebenso alt war, wie seine Zeitung. Bezeichnenderweise waren sowohl die Führungsriege des Bundes, die sich in Wilna (von dessen Institut für jüdische Lehrkräfte Cahan 1881 graduierte) zusammenfand, als auch die Mitarbeiter des *Forverts* überwiegend Litvaks, litauische Juden, und hatten daher viele kulturelle Gemeinsamkeiten. Cahan fand überaus großen Gefallen an seiner Rolle als Mittelsmann zwischen den Revolutionshelden aus Russland und den Sozialisten aus Amerika.¹⁸ Aus finanzieller Sicht wurde die amerikanische Tour jedoch zu einem Fiasko, was eine direkte Folge der gleichzeitigen Finanzkrise war, die als Banker's Panic von 1907 bekannt wurde. Im April 1907 war der *Forverts* infolge der ökonomischen Probleme sogar gezwungen, vorübergehend Insolvenz anzumelden.¹⁹

Abramovitch lebte infolge seiner Verhaftung in Wilna im Jahre 1910, seinem Exil in Vologda und seiner Flucht im Jahre 1911 in der Emigration in Westeuropa. Nach Russland kehrte er in einer der „Sternstunden der Menschheit“ zurück – um mit Stefan Zweigs Worten zu sprechen (der Titel seines Buches von 1927, in dem er entscheidende Momente der Geschichte beschreibt) – gemeinsam mit einer Vielzahl von emigrierten Sozialisten, darunter auch Lenin, die Deutschland auf dem Rückweg nach Russland in sogenannten „plombierten Zügen“ durchquerten.²⁰ In Petrograd und später in Moskau spielte Abramovitch eine herausragende Rolle in sozialistischen Kreisen, denn er war Mitglied zweier Zentralkomitees – sowohl des Bundes als auch der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands. Letztere hatte inzwischen die Menschewiki vereint, die eine offenere und demokratischere Politik befürworteten als die Kommunistische Partei, wie sich die Bolschewiki, zuvor eine Fraktion der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands, bald nach der Revolution zu nennen begannen. Als die zwölfte Konferenz des Bundes, deren Delegierte im April 1920 in Moskau zusammentrafen, beschloss, die Verbindungen zur menschewistischen Partei zu trennen und den Kommunismus-nahen Kombund bildete, wurde Abramovitch zu einem führenden Mitglied des sozialdemokratischen Bundes, der als Menschewiki-nahe Alternative

18 Siehe Sanders, Ronald: *The Downtown Jews: Portraits of an Immigrant Generation*. New York 1987. S. 333–34.

19 Abramovitch, Raphael: In *tsvey revolutsyes: di geshikhte fun a dor*. Vol. 2. New York 1944. S. 313–314; Sanders: *The Downtown Jews* (wie Anm. 18), S. 384.

20 Abramovitch: In *tsvey revolutsyes*. Vol. 1. S. 10–24; Smolin, Anatolii V.: *Torneo-doroga v Rossiiu*. In: *Noveishaia istoriia Rossii* 2 (2015). S. 19–53.

etabliert wurde. Er argumentierte, dass sie – ideologisch gesehen – als Minderheit den „alten Bund“ eher aufrecht erhalten würden als eine Rumpfpartei zu sein.²¹

Auch wenn die Menschewiki die Revolution als Träger sozialer Veränderung nicht verwarfen, widersprachen sie Lenins revolutionärer Strategie. Menschen wie Abramovitch gehörten zu den westlichsten Vertretern russischer Marxisten und konnten Lenins totalitärem, „asiatischem“ Pfad zum Sozialismus nicht zustimmen. Abramovitch wandte sich 1920 ausdrücklich gegen Leon Trotzki's Argumente für eine Militarisierung der Arbeiter: „Man kann eine Planwirtschaft nicht errichten wie einst die ägyptischen Pharaonen die Pyramiden.“²² Immer wieder betonte er, dass die Bolschewiki anstelle der proletarischen Revolution ausschließlich ihrer eigenen utopischen Vision folgen und damit einen Aufstand der Bauern heraufbeschwören würden, die während des Krieges in die zaristische Armee eingezogen worden waren.²³ Gleichzeitig hatte er ursprünglich gehofft, dass eine schrittweise Demokratisierung des kommunistischen Regimes möglich sei. Wie er später zugab, waren er und viele andere Menschewiki schlicht und ergreifend ratlos, wie sie sich in einer Situation verhalten sollten, für die es keine historischen Vorbilder gab: eine sozialistische Partei, die sich in Opposition zu einer sozialistischen Regierung befand.²⁴ Obwohl Abramovitch ein Mitglied des Moskauer Sowjet und in sowjetischen staatlichen Institutionen tätig war, behandelte ihn das Sowjetregime als verdächtigen, gar gefährlichen Widersacher. Er wurde mehrfach verhaftet und verbrachte einmal, in der zweiten Hälfte des Jahres 1918, sogar fast vier Monate bei drohender Hinrichtung im Gefängnis – zu Zeiten des Roten Terrors, den die Bolschewiki nach dem versuchten Attentat auf Lenin entfesselt hatten.²⁵

Seit November 1920 lebte Abramovitch in Berlin. Möglich wurde das aufgrund einer Entscheidung des Politbüros der Kommunistischen Partei, die ihm und Julius (Julii) Martov gestattet hatte, als Gastdelegierte eines Kongresses der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (USPD) nach Halle/Deutschland zu gehen. Martov, eine herausragende Figur unter den Menschewiki,

21 Brener, Sara: Bundist Abramovitch in Berlin. In: *Forverts* (19. Dezember 1920). S. 3; Aronson, Grigori: Vi Refoel Abramovitch iz avek fun bolshevistishn Rusland un zayn groyse tetikayt in oysland. In: *Forverts* (1. Dezember 1940). 2. Abteilung. S. 3.

22 Kristof, Ladis K. D.: The Geopolitical Image of the Fatherland. The Case of Russia. In: *The Western Political Quarterly* 20/4 (1967). S. 944, 949.

23 Siehe insbesondere Abramovitch, Raphael: Mensheviki un bolsheviki. In: *Forverts* (30. April 1922). S. 8–9; Abramowitsch, Raphael: Wandlungen der bolschewistischen Diktatur. Berlin 1931; Aronson: Vi Refoel Abramovitch iz avek fun bolshevistishn (wie Anm. 21); Abramovitch, Raphael: *The Soviet Revolution 1917–1939*. London 1962. S. 89.

24 Abramovitch: Mensheviki un Bolsheviki (wie Anm. 23).

25 Abramovitch: In tsvey revolutsyes (wie Anm. 20), S. 236–262.

spielte die Hauptrolle hierbei, da Abramovitchs Position in der sozialistischen Hierarchie weniger bemerkenswert war. Dass das Politbüro zu dem Entschluss kam, sie aus Russland emigrieren zu lassen, kann auf zwei verschiedene Arten interpretiert werden. Manche schreiben es Lenins Humanismus zu, der einem alten Freund helfen wollte, der zu einem politischen Gegner geworden war. Indem er Martov (der schwer krank war und im April 1923 starb) gestattete, das Land zu verlassen, schützte er ihn vor der drohenden Verhaftung. Vier Jahrzehnte später, während des post-stalinistischen Trends der „Rückkehr zu Lenin“, inspirierte die „humanistische“ Lesart den vielversprechenden sowjetisch-jiddischen Schriftsteller Emmanuil Kazakevich, der sich als erfolgreicher russischsprachiger Romancier neu erfand, die Geschichte *Gegner* zu schreiben, in der die Ereignisse, die zu Martovs Abreise führten, fiktionalisiert werden.²⁶

Die zweite Deutung der Einwilligung des Politbüros ist weniger romantischer Natur: Lenin wollte Martov nicht in Russland haben und außerdem war es ihm wichtig, die USPD zufrieden zu stellen. Vertreter der USPD und andere ausländische Gäste, die zufällig gerade zu dieser Zeit als Delegierte des Zweiten Kongresses der Kommunistischen Internationale (19. Juli – 7. August 1920) in Moskau waren, wurden durch Martov über sein und Abramovitchs Gesuch um eine Reise genehmigung informiert. Abramovitch, der Lenin kannte und es eher untypisch fand, dass dieser sich sentimental gegenüber einem alten Freund verhielt, tendierte zu der Interpretation, dass der bolschewistische Führer einfach einen Skandal vermeiden wollte, der das Ansehen seiner Regierung hätte gefährden können.²⁷ Letztendlich passierten Martov und Abramovitch die Grenze mit eher ungewöhnlichen Reisedokumenten: sowjetischen Reisepässen mit dem Vermerk „reisen im Auftrag des Zentralkomitees der SDAPR.“²⁸

Die Einladung nach Halle war in Wirklichkeit ein Vorwand gewesen, um Russland bis auf Weiteres zu verlassen und als Auslandsdelegation der SDAPR zu fungieren. (Vor und nach der Revolution besaßen viele politische Gruppierungen Auslandsdelegationen, die außerhalb Russlands im Interesse der illegal oder semi-illegal tätigen Genossen agierten.) Laut Abramovitch selbst begann er während des Winters 1919–1920 über seine und Martovs Reise die Idee zu verbreiten, dass sie den Zweck haben sollte, europäischen Sozialisten bei der

26 Shrayner, Maxim D. (Hrsg.): *An Anthology of Jewish-Russian Literature: Two Centuries of Dual Identity in Prose and Poetry*. Abingdon und New York 2007. S. 651–664.

27 Abramovitch: In *tsvey revolutsyey* (wie Anm. 20), S. 340, 341, 345.

28 Liebich, André: *From the Other Shore. Russian Social Democracy after 1921*. Cambridge 1997. S. 153. Die Abramovitchs blieben bis 1932 sowjetische Staatsbürger, als ihnen die Staatsbürgerschaft entzogen wurde. Siehe Felshtinsky, Yuri: *K istorii nashei zakrytosti. Zakonodatel'nye osnovy sovetskoi immigratsionnoi i emigratsionnoi politiki*. London 1988. S. 164.

Gründung einer neuen Internationalen zu helfen. Diese Internationale sollte die Gruppierungen vereinen, die gleichermaßen mit der Komintern wie mit der alten Zweiten Sozialistischen Internationale unzufrieden waren, die während des Ersten Weltkriegs zusammengebrochen war und 1919 teilweise wieder zusammen gefunden hatte. Eine Reihe gemäßiger sozialistischer Parteien, darunter die menschewistische SDAPR, verblieben zwischen den beiden Polen.

Abramovitch war sich der Tatsache bewusst, dass die Menschewiki, im Vergleich zu anderen europäischen sozialistischen Parteien, zahlenmäßig schwach waren, aber das hielt ihn nicht von der Überzeugung ab, dass er und seine Parteikollegen, reich an Erfahrungen aus zwei Revolutionen in Russland, bei der Etablierung einer neuen Form der internationalen sozialistischen Kooperation nützlich sein könnten. Seine Genossen im Zentralkomitee des Bundes (vor dessen Teilung in Kommunisten/Nicht-Kommunisten im April 1920) unterstützten diese Idee, oder wie Abramovitch später dachte, sie – die sich bald als linientreue Kommunisten entpuppen sollten – wollten ihn schlicht vor Verfolgung in Sowjetrußland schützen und unterstützten sein Vorhaben sogar finanziell. (Als er schließlich in Berlin angekommen war, hatte der Geldbetrag in zaristisch-russischen Rubeln bereits nahezu komplett seinen Wert eingebüßt.) Abramovitchs Einschätzung der Lage in Russland ließ ihn zu der Überzeugung kommen, dass er nur für kurze Zeit außer Landes gehen würde, vermutlich nur für ein paar Monate. Er nahm an, dass sich die Kommunisten angesichts der Situation im Land nicht lange an der Macht halten würden. Dennoch wollte er, dass seine Frau und seine Kinder ihn begleiteten, um sich frei über seine Haltung zum sowjetischen Regime äußern zu können, ohne Angst vor Vergeltung an seiner Familie haben zu müssen.²⁹ Aufgrund des bürokratischen Aufwandes bei der Ausgabe von Pässen und Visa an die gesamte Familie Abramovitch, kamen sie im November, und damit erst nach dem Hallenser Kongress, nach Deutschland. Dessen ungeachtet hatte Abramovitch bald einen prominenten Platz in der europäischen Landschaft der sozialistischen Bewegung eingenommen, die nach dem Ersten Weltkrieg und der bolschewistischen Revolution eine radikale Neustrukturierung durchlief.

Er nahm überdies am jüdischen Leben Berlins teil. Max Weinreich berichtete über Abramovitchs Vortrag vor jüdischen (offensichtlich osteuropäischen) Arbeitern in Berlin. Er sprach über die Unfähigkeit der jüdischen Arbeiterklasse, eine unabhängige „jüdische Politik“ zu betreiben, auch wenn die Arbeiter-Zionisten und andere nationalistische Gruppierungen dies zumindest versuchten. Der Grund dafür war, dass das jüdische Proletariat trotz seiner bedeutenden Präsenz in solchen Städten wie Warschau, Lodz, Bialystok und Wilna zu schwach

²⁹ Abramovitch: In *tsvey revolutsyes* (wie Anm. 20), S. 341, 346f.

war, um eine gewichtige Rolle im russischen Alltag zu spielen. Infolge der Revolution wurde es sogar noch schwächer, denn die wichtigsten Zentren der jüdischen Arbeiter lagen weiterhin außerhalb der russischen Grenzen. Den Juden ging es, als vornehmlichen Stadtbewohnern, in dem wirtschaftlich maroden Land besonders schlecht. Während gut ausgebildete im Staatsapparat und in der verstaatlichten Wirtschaft Anstellung finden konnten, hatten andere Juden oftmals keine andere Wahl, als sich an verschiedenen illegalen Formen des Handels zu beteiligen.³⁰

Gewissermaßen hatte Abramovitch recht mit seiner Vorhersage radikaler Veränderungen in Russland. Vier Monate nach seinem Aufbruch ins Ausland verkündete Lenin die Einführung der Neuen Ökonomischen Politik (NÖP). Dieses Programm, das Russland aus einer verheerenden wirtschaftlichen Krise rettete, führte jedoch keineswegs zu einer Demokratisierung des politischen Systems. Darüber hinaus verstärkte der anti-bolschewistische Kronstadt-Aufstand vom März 1921, der die Einführung der NÖP ausgelöst hatte, die Entschlossenheit der Bolschewiki, die Oppositionsparteien zu unterdrücken. Lenin nahm kein Blatt vor den Mund, als er erklärte: „Der Platz für Menschewiki und Sozialrevolutionäre, Bekennende oder Parteilose, ist nicht auf einer überparteilichen Konferenz, sondern im Gefängnis (oder in ausländischen Journalen, Seite an Seite mit der Weißen Garde; wir hatten Glück, dass wir Martov ins Ausland gehen lassen konnten).“³¹ Eines der „ausländischen Journale“, der *Sozialistitscheskij westnik* (Sozialistischer Bote), wurde im Februar 1921 als ein Organ der Ausländischen Delegation gegründet.

Unterdessen waren die Auswirkungen der Ereignisse in Russland auch in den Vereinigten Staaten zu spüren. Im September 1921, Cahan war noch nicht aus Europa zurück, führte eine Spaltung in den Reihen der Jüdisch-Sozialistischen Föderation zu deren Ausgliederung aus der American Socialist Party (ASP). Der *Forverts* hatte sich seit 1912 mit der Föderation identifiziert, dem Jahr, in dem diese instabile Koalition Jiddisch-sprechender Sozialisten verschiedenster Couleur, emigrierte Bundisten im Zentrum, in der ASP etabliert worden war. Infolge der Spaltung wurden viele andersdenkende Journalisten beim *Forverts* entlassen, der sich nun mit dem Jüdisch-Sozialistischen Verband zusamm tat, der als ein ASP-naher Ersatz der Jüdisch-Sozialistischen Föderation gegründet worden war. Die Jüdisch-Sozialistische Föderation schwor der bolschewistischen Revolution und

³⁰ Brener: Bundist Abramovitsh in Berlin (wie Anm. 21).

³¹ Lenin, Vladimir Il'ich: Selected Works: July 1918 to March 1923. New York 1967. S. 611. Siehe auch Abramovitch: In tsvey revolutsyes (wie Anm. 20), S. 351.

der Komintern die Treue, wohingegen der *Forverts* und der Jüdisch-Sozialistische Verband der neuen Internationalen kritisch gegenüber standen.³²

* * *

Zu der Zeit, als sich Cahan und Abramovitch im Romanischen Café trafen, war Letzterer eine der führenden Figuren in der Internationalen Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Parteien, auch Wiener Internationale, die im Februar 1921 als gemäßigte Koalition jener sozialistischen Parteien gegründet worden war, die sich weder der Komintern noch der rechtsgerichteten Zweiten Internationale anschlossen. Drei Jahrzehnte später beschreibt Abramovitch seine Begegnung mit Cahan:

Wir trafen uns im berühmten Romanischen Café – dem Café Royal [dem gesellschaftlichen Zentrum der jiddischen New Yorker Bohemiens] Berlins zu dieser Zeit. Wir umarmten und küssten einander wie immer, wenn wir uns trafen. Jedoch wies er mich in dem Augenblick, als er mich aus seiner Umarmung entließ und bevor ich überhaupt ein Wort hatte sagen können, darauf hin: ‚Aber du kannst nicht für den *Forverts* schreiben.‘

Ich war zu diesem Zeitpunkt weit davon entfernt, überhaupt zu schreiben, geschweige denn für den *Forverts*. [...] Dennoch war durch Cahans ‚Warnung‘, dass mir nicht erlaubt sein würde, für den *Forverts* zu schreiben, mein Interesse geweckt und ich fragte ihn: ‚Warum?‘ Er antwortete: ‚Weil sich unsere [politische] Linie komplett von Ihrer unterscheidet.‘ Wir begannen zu diskutieren. Ich konnte mit Fakten dienen über den Terror, der zunehmend von Russland Besitz ergriff, von dem schrecklichen Hunger, der durch das Land wütete [...]. Plötzlich erhob Cahan seine Hände, hielt sich die Ohren zu und schrie: ‚Hören Sie auf meine Illusionen zu zerstören! Ich will das nicht hören!‘³³

Ungeachtet dessen erschienen seine Beiträge ab 1922 im *Forverts*. In Abramovitchs Erinnerung gab er sein Debüt im März 1922 und sein Eröffnungsartikel erschien mit einer Podkove, die eine Reaktion auf seine Veröffentlichung versprach. Aber es sollte nie eine Antwort geben, obwohl sich die Herausgeber deutlich von der missbilligenden Haltung des Autors dem sowjetischen Regime gegenüber distanzieren. In Wirklichkeit erschien sein erster Artikel *Die Klassen in Sowjetrußland* tatsächlich mit einer Podkove, jedoch nicht im März, sondern am 18. Februar 1922, gefolgt von zwei weiteren, analytischeren Einblicken zur Lage Russlands: *Die neue Klassen von Bürokraten und die sowjetische Regierung* (23. Februar) und *Die Rote Armee* (27. Februar). Abramovitch nötigte die Leser zu der Erkenntnis,

³² Draper, Theodore: *The Roots of American Communism*. New York 1957. S. 332f.; Michels, Tony: *A Fire in Their Hearts. Yiddish Socialists in New York*. Cambridge 1997.

³³ Abramovitch, Raphael: *Oyfn keyver fun fraynd un lerer*. In: *Forverts* (5. September 1951). S. 4. Siehe auch Epstein, Melech: *Profiles of Eleven*. Detroit 1965. S. 103.

dass die von den Bolschewiki aufgebaute Gesellschaft wenig mit den Idealen des Sozialismus gemeinsam hatte und dass Lenins physischer Verfall die Neigung des Kreml zu einer „despotisch-militärischen, nicht-sozialistischen, anti-demokratischen, fremd-kapitalistischen Tyrannei (Bonapartismus!)“ verstärkte. Er prophezeite, dass Stalin „kein Problem damit haben würde, Blut zu vergießen.“³⁴ Im Prinzip bezog sich Abramovitch auf die beiden Ursachen, die laut Marx und Engels die Bonapartismus genannte Konterrevolution auslösen können: die Unzufriedenheit der Bauernschaft und die wachsende Macht des Militärs.³⁵

Am 17. Februar, einen Tag vor der Veröffentlichung des ersten Artikels der Serie, hatte ein Leitartikel erklärt, dass sich Abramovitchs Meinung zu Sowjet-russland erheblich von der des *Forverts* unterschied: „Die Bolschewiki verdienen Vergebung für Vieles. Sie hatten das Ruder in einer schwierigen Zeit in der Hand. Die ganze Welt hatte sich gegen sie verschworen und nur die eiserne Faust der Disziplin konnte dem Steuermann dabei helfen, sein Schiff vor der Katastrophe zu bewahren.“ Abramovitch hingegen war entschlossen, die Leser über die Haltung seiner Partei aufzuklären. Er appellierte an Cahan: „Ich gehe davon aus, dass Ihre Zeitung davon profitieren wird, wenn sie wenigstens einmal eine authentische Darstellung der Politik der Menschewiki veröffentlicht.“³⁶ Zuvor, am 16. Januar 1922, hatte Cahan an Lestschinsky mit der Bitte geschrieben, Abramovitch dazu zu bringen, doch lieber ein Memoir über seine bundistische Vergangenheit zu schreiben, als das Sowjetregime zu beurteilen.³⁷ Trotzdem brachte die Zeitung weiterhin Abramovitchs eigensinnige Artikel. Am 2. März 1922 beispielsweise stellte ein Artikel den Lesern seine Einschätzung zur Bereitschaft der kapitalistischen Länder vor, vornehmlich freundlich gesonnene Beziehungen mit Sowjet-russland zu führen. Aus seinem Blickwinkel wollte die kapitalistische Welt Russland durch Abhängigkeit vom internationalen Handel zu ihrer Kolonie machen. Er befürchtete, dass die Bolschewiki schlussendlich internationale ökonomische Verbindungen nutzen würden, um ihr national-militaristisches Regime zu verfestigen und somit eine ernste Gefahr für die gesamte Welt werden würden.³⁸

34 Abramovitch, Raphael: Ver farnemt dervayle Lenins plats?. In: *Forverts* (13. August 1922). S. 2.

35 Vgl. Lockwood, David: Rival Napoleons? Stalinism and Bonaportism. In: *War&Society* 20/2 (2002). S. 53–69.

36 Notitsn fun „Forverts“-redaktsye. Artiklen fun R. Abramovitch. In: *Forverts* (17. Februar 1922). S. 4.

37 Estraiikh: The Berlin Bureau of the New York *Forverts* (wie Anm. 5), S. 153.

38 Abramovitch, Raphael: Far vos di gantse velt vert frayndlekh tsu sovet-Rusland. In: *Forverts* (2. März 1922). S. 4 f.

Die Entscheidung des zehnten Kongresses der ASP, abgehalten in Cleveland am 29./30. April und 1. Mai 1922, sich der Wiener Internationale anzuschließen, erhöhte Abramovitchs Status in der Zeitung. Der *Forverts* betonte, bezugnehmend auf Abramovitchs Analyse der Ergebnisse der Berliner Konferenz, welche die Repräsentanten der drei Internationalen zusammenbrachte, dass die Gründer der Wiener Internationale diese nicht als eine Ersatzorganisation sahen. Vielmehr versuchten sie, Differenzen zwischen den gegnerischen Internationalen zu überbrücken, um damit, erstens, die Einheit der sozialistischen Bewegung wiederherzustellen und, zweitens, die Stellung der Sozialisten in der sowjetischen Gesellschaft zu sichern.³⁹ Obwohl es nicht möglich war, auf der Konferenz eine gemeinsame, einigende Grundlage zu schaffen, klammerten sich Cahan, Abramovitch und viele andere Sozialisten weiterhin an die Hoffnung, die sozialistischen Parteien könnten sich wieder vereinigen.⁴⁰ Das hielt Abramovitch allerdings nicht davon ab, Lenins Regierung zu verurteilen. Während einer Konferenz der International Federation of Trade Unions im Dezember 1922 in Den Haag, „beglich er“ – von der niederländischen sozialistischen Tageszeitung *Het Volk* als eine „schlanke Gestalt mit einem ausgemergelten Gesicht und glühenden Augen“ beschrieben – „eine Rechnung mit den Herrschenden der Sowjetrepublik in einer Weise, die sie nicht so schnell vergessen werden.“⁴¹

Unterdessen blieb Cahan dabei, Russland weiterhin durch seine Zeitung zu unterstützen. David Shub, der einen tief sitzenden Hass auf den Bolschewismus pflegte (er schrieb eine der ersten Biographien Lenins, die in viele Sprachen übersetzt wurde) und 1924 zur Belegschaft des *Forverts* stieß, als die Zeitung in ihre anti-bolschewistische Phase eingetreten war, kommentiert diese ideologisch erkennbaren Widerspruch:

Ein Teil der amerikanischen Sozialisten, zeitweise sogar der Großteil der amerikanischen Sozialisten, versuchte eine Trennlinie zwischen der Komintern und der sowjetischen Regierung zu ziehen. Sie verurteilten die Komintern, betrachteten die sowjetische Regierung aber als eine Arbeiterregierung und wollten sie nicht offen kritisieren. ... Noch bis 1923 veröffentlichten sowohl *Forverts* wie [dessen Schwester-Journal] *Tsukunft* pro-sowjetische Artikel und Reportagen aus Russland.⁴²

39 Siehe z. B. Abramovitch, Raphael: Di Berliner konferents fun di sotsyalistische internatsionaln. In: *Forverts* (2. Mai 1922). S. 5.

40 Editorial: Di sotsyalistische partey, der Viner internatsyonal in sovet-Rusland. In: *Forverts* (2. Mai 1922). S. 4; Abramovitch, Raphael: Di Berliner konferents fun di sotsyalistische internatsyonaln. In: *Forverts* (2. Mai 1922). S. 5.

41 Naarden, Bruno: *Socialist Europe and Revolutionary Russia. Perception and Prejudice 1848–1923*. Cambridge und New York 1992. S. 504.

42 David Shub: *Fun di amolike yorn*. New York 1970. S. 612.

Meinungsverschiedenheiten hatten keinen Einfluss auf die persönlichen Beziehungen zwischen Cahan und Abramovitch. Als Cahan im Sommer 1923 wieder einmal Berlin besuchte, war er zum Essen in der Wohnung der Abramovitchs. Unter den Gästen befanden sich Karl Kautsky und dessen Frau Luise. Laut Cahan war die gesamte Atmosphäre des Essens typisch deutsch, abgesehen davon, dass jenen Gästen, die keinen Kaffee mochten, Tee serviert wurde. Während Abramovitch aufgrund seiner Studienzeit in Riga und seinen in der Emigration verbrachten Jahren sehr gut Deutsch sprach, sprach Cahan nur, wie er selbst berichtet, ein tsoresdiker daytsh, gequältes Deutsch, oder (augenscheinlich) ein „fast deutsches“ Jiddisch.⁴³

Zu Zeiten von Cahans Aufenthalt in Berlin waren sämtliche Illusionen über eine allumfassende sozialistische Einheit verschwunden. Im Mai 1923 vereinigten sich die beiden nicht-kommunistischen Internationalen zur Sozialistischen Arbeiterinternationale (SAI), von der noch immer häufig als Zweite Internationale gesprochen wird. Diese Vereinigung bedeutete für die Menschewiki und andere gemäßigte sozialistische Gruppierungen eine Niederlage, die jedoch schlussendlich zur Versöhnung mit den Anhängern jener Interpreten Marx' (insbesondere Eduard Bernstein) führte, die eine gewaltsame Revolution als Weg zum Sozialismus ablehnten.⁴⁴ Unterdessen hatte sich das Politbüro der Kommunistischen Partei zur Liquidierung der Menschewiki als einer organisierten Opposition entschlossen. In seinem Artikel *Heute werden die Sozialisten in Russland genauso unterdrückt wie unter dem Zaren* beschrieb Abramovitch detailliert den Mechanismus der Liquidation, der verschiedene Methoden vereinte, u. a. Erpressung und Gewalt.⁴⁵

Laut dem gut unterrichteten amerikanisch-jüdischen Journalisten und Historiker Melech Epstein waren Abramovitchs „Artikel die Vorläufer eines drastischen Wechsels der pro-sowjetischen Haltung“ des *Forverts*.⁴⁶ Meinungsverschiedenheiten zwischen Cahan und Abramovitch blieben auch in den 1920er und 1930er Jahren weiter bestehen. Ursprünglich konnten Cahan und andere Journalisten des *Forverts* nicht glauben, dass Veteranen der Revolution – teilweise

43 Cahan, Abraham: An interesanter oylem tsugast in a privat-hoyz. In: *Forverts* (29. Juli 1923). S. 2.

44 Naarden: *Socialist Europe and Revolutionary Russia* (wie Anm. 41), S. 502f.

45 Abramovitch, Raphael: *Sotsyalistn vern itst unterdrikt in Rusland punkt vi farn tsar*. In: *Forverts* Sektion 2 (9. Dezember 1923). S. 1. Siehe auch z. B. Nikulin, Viktor V.: *Bol'sheviki i nebol'sheviki. Iuridicheskie aspekty podavleniia inakomyслиi v Sovetskoi Rossii (1920-e gody)*. In: *Vestnik Tambovskogo gosudarstvennogo universiteta* 84 (2010). S. 306f.; Savchenko, Viktor: *Odesskie men'sheviki v 'krasnom podpol'e'*. In: *Iugo-Zapad. Odessika* 14 (2012). S. 163.

46 Epstein: *Profiles of Eleven* (wie Anm. 33), S. 103.

Menschen, die sie kannten – ihren sozialistischen Gegnern gegenüber übel gesinnt sein könnten. Leon Trotsky, Nikolai Bukharin und andere hoch- und mittelrangige Funktionäre in der sowjetischen Verwaltung hatten in New York gelebt und Freunde unter den *Forverts*-Journalisten.

Im Laufe der Zeit änderten sich die Ursachen für die Meinungsverschiedenheiten zwischen Cahan und Abramovitch: ersterer vertrat nun eine unversöhnliche, anti-sowjetische Linie, während Abramovitch weiterhin die Hoffnung nährte, die sowjetischen Führer würden zu demokratischeren Regierungsformen übergehen.⁴⁷ Anders gesagt, Cahan hatte sich weiter nach rechts bewegt, als Abramovitch behagte. Abramovitch konnte sich weiterhin nur widerwillig mit den rechten Sozialisten, repräsentiert durch den *Forverts*, identifizieren, v. a. weil die linken Sozialisten vorzugsweise mit den Kommunisten sympathisierten. Cahans Haltung zur Sowjetunion, wie auch die der Zeitung, änderte sich besonders drastisch nach den palästinensisch-arabischen anti-jüdischen Ausschreitungen im August 1929. Nachrichten über und um diese Ereignisse führten zum Weggang vieler Leser und Autoren von der kommunistisch-jiddischen Presse, die sich an die Vorgaben der Komintern hielt und die arabische Seite unterstützte. In diesem Klima steigerte sich die Haltung des *Forverts* gegenüber der sowjetischen Regierung zu einer offenen Feindschaft.⁴⁸

Im Mai 1930 stieß Cahan eine Diskussion über die Frage an, welche Art von Sozialismus zur gegenwärtigen Zeit passen würde. In seinem Artikel *Der Sozialismus damals und heute* verurteilte er den militanten „revolutionären“ Sozialismus der Bolschewisten. Offenkundig fand er Gefallen an einer Revision des Marxismus, insbesondere an Bernsteins Behauptung, dass der Sozialismus durch graduelle Veränderungen aus dem kapitalistischen System heraus erreicht werden könne.⁴⁹ Abramovitch bezeichnete Cahans Betrachtung des Marxismus jedoch als eine Karikatur der Theorie, deren Grundprinzipien, so behauptete er, durchaus auf die Realität des 20. Jahrhunderts anwendbar blieben. Er verteidigte auch den „revolutionären Sozialismus“ und argumentierte, dass dieser nicht notwendigerweise ein Programm zur direkten Vorbereitung eines Aufstandes beinhalten müsse.⁵⁰ Ihre Auseinandersetzung wurde in den Folgejahren fortge-

⁴⁷ Rogoff, Hillel: Der gayst fun „Forverts“. New York: 1954. S. 204 f. Siehe auch Estraiikh, Gennady: The Stalin Constitution on Trial in the Yiddish Daily „Forverts“ 1936–1937. In: *Aschkenas* 24/1 (2014). S. 81–100.

⁴⁸ Siehe Estraiikh, Gennady: Zalman Wendroff. The „Forverts“ Man in Moscow. In: *Jiddistik heute = Yiddish Studies Today = Leket*. Hrsg. von Marion Aptroot [u. a.]. Düsseldorf 2012. S. 520.

⁴⁹ Cahan, Abraham: Der sotsyalizm amol un haynt. In: *Forverts* (25. Mai 1930). S. 4 f.

⁵⁰ Cahan, Raphael: Der lebn iz a nayer, ober di alte sotsyalistische printsipn blaybn. In: *Forverts* (3. August 1930). Sektion 1. S. 3; Sektion 2. S. 11.

führt, jedoch stets in höflichem Ton und mit Beteuerungen von Respekt und Hochachtung. Cahan erklärte seine Bewunderung Marx gegenüber, aber es entsprach nicht seinem Naturell, „seinen Verstand zu verpfänden“, wie er 1915 einmal darlegte, auch nicht an den großen Mann. In den 1920er Jahren kollidierte Cahans gesunder Menschenverstand häufiger mit marxistischen Postulaten, worauf Abramovitch einwand, er hätte dieses Problem nicht.⁵¹

Ein unterschiedliches Verständnis von Bolschewismus und Marxismus war nicht das einzige Problem, das zu begrifflichen Verwerfungen zwischen den beiden Ideologen führte. Abramovitch hegte eine Aversion gegen den nationalistischen Bestandteil der Politik des *Forverts* und widersprach beispielsweise Cahans Annäherung an den Fall Sholom Schwartzbard, dessen Mordanschlag auf Symon Petliura im Mai 1926, den ukrainischen Anführer während der großen Pogromwelle, sehr prominent im jüdischen und nicht-jüdischen öffentlichen Diskurs wurde. Die Menschewiki beschlossen, sich von diesem Racheakt zu distanzieren und ihn als einen Ausdruck von jüdischem Nationalismus zu sehen. Cahan erklärte andererseits (in einem Brief vom 19. November 1926), dass er tief in seinem Herzen Abramovitch zustimme, dessen Anti-Schwartzbard-Artikel aber nicht veröffentlichen könne, weil das die Leser verärgern würde.⁵²

* * *

Es scheint, als ob Abramovitch, von allen im Ausland lebenden Menschewiki, den Kommunisten am verhasstesten war und sie ihn zu einem dauerhaften Ziel ihrer giftgetränkten Hetze machten.⁵³ Ironischerweise trugen die verbalen Attacken dazu bei, dass Abramovitchs Status wuchs und sein Name allgemein bekannt wurde, sowohl mit positiver als auch (unter pro-sowjetischen Aktivisten) negativer Konnotation. In jedem Fall war der *Forverts* stolz, eine solche Persönlichkeit unter seinen fest angestellten Feuilletonisten zu haben. Abramovitchs Wochengehalt im Jahr 1929 betrug 65 Dollar, was das Durchschnittsgehalt einer vollen

51 Siehe z. B. Abramovitch, Raphael: Nokh a mol vegn grintleke un nit-grintleke revolutsyes. An entfer tsu genose Ab. Kahan und Cahan, Abraham: Nokh etleke verter fun Ab. Kahan. In: *Forverts* (29. Januar 1933). Sektion 2. S. 1. Siehe auch Cahan, Abraham: „Der internatsyonal“. In: *Forverts* (27. Dezember 1915). S. 5; ders.: „Far vos ken nokh nit zayn keyn emeser internatsyonal?“. In: *Forverts* (29. Dezember 1915). S. 5.

52 YIVO Archive: The Papers of Abraham Cahan. RG1139. Box 2. Ordner 36; Szajkowski, Zosa: A Reappraisal of Symon Petliura and Ukrainian-Jewish Relations 1917–1921. A Rebuttal. In: *Jewish Socialist Studies* 31/3 (1969). S. 204; Men’sheviki v emigratsii. Protokoly Zagranichnoi Delegatsii RSDRP 1922–1951 gg. Moscow 2010. Teil 1. S. 243.

53 Romerstein, Herbert/Breindel, Eric: *The Venona Secrets. Exposing Soviet Espionage and America’s Traitors*. Washington D.C. 2000. S. 313; Vaiskopf, Mikhail: *Pisatel’ Stalin*. Moskau 2001. S. 264–266.

deutschen Universitätsprofessur überschritt.⁵⁴ Bezeichnenderweise war Cahan froh, Abramovitch in die USA einzuladen, zog es aber vor, Lestschinsky in Europa zu belassen und legte sogar mehrfach sein Veto gegen die Versuche anderer amerikanischer Organisationen ein, ihn als Redner einzuladen.⁵⁵

Im Jahre 1925, als Abramovitch die USA als Gast des Jüdisch-Sozialistischen Farbund und des *Forverts* bereiste, bildeten die Kommunisten spezielle „Kampfeinheiten“, um während seiner Vorträge Skandale zu provozieren.⁵⁶ So wurden am 15. März im Garrick-Theater in Chicago 20 Personen verletzt, mindestens ebenso viele wurden durch die Polizei festgenommen (sie wurden später entlassen), und einhundert Polizeikräfte mussten eingesetzt werden, um den Aufstand unter Kontrolle zu bringen. Erst nachdem sie zwei Stunden mit der Menge gekämpft hatten, war es der Polizei letzten Endes gelungen, die Aufständischen zu bändigen und Abramovitch eine Chance zu geben, zu sprechen.⁵⁷ Anhand eines *Pravda*-Artikels mit dem Namen *Abramovitch tourt durch Amerika* konnte man zu dem Urteil gelangen, Moskau billige oder unterstütze solche Gewaltakte sogar.⁵⁸ Die Moskauer jiddische Tageszeitung *Der emes* (Wahrheit) bezeichnete Abramovitch als den „bekanntesten Nestbeschmutzer“ („bavuster shmuts-varfer“) und bezog sich in seinem Artikel *Abramovitchs Niederlage in Amerika* auf Material der kommunistisch-jiddischen New Yorker Tageszeitung *Frayhayt* (Freiheit), die die Schuld für gewalttätige Angriffe den anti-sowjetischen Sozialisten gab.⁵⁹ Die kommunistische Kampagne nahm solch extreme Formen an, dass die American Civil Liberties Union Ende März die Aufforderung an das Exekutivkomitee der (kommunistischen) Arbeiterpartei sendete, sich zu den „Störungen gegnerischer Veranstaltungen mit Blick auf die eigenen Forderungen der Partei nach freier Rede“ zu positionieren.⁶⁰

54 In seinem Brief vom 7. Dezember 1929 versprach Cahan sogar, Abramovitchs Gehalt auf \$ 75 zu erhöhen. YIVO Archive. Papers of Abraham Cahan. RG1139. Box 2. Ordner 37. Vgl. Maus, Christian: Der ordentliche Professor und sein Gehalt. Die Rechtsstellung der juristischen Ordinarien an den Universitäten Berlin und Bonn zwischen 1810 und 1945 unter besonderer Berücksichtigung der Einkommensverhältnisse. Bonn 2012. S. 227.

55 YIVO Archive. Papers of Jacob Lestschinsky. RG 339. Ordner 77, insbesondere Brief Nr. 15 vom 15. September 1931 von der Erziehungsabteilung des Educational Department des Workmen Circle.

56 Shub: Fun di amolike yorn (wie Anm. 42), S. 649.

57 Police Rout Rioting Reds in Loop Theater. Foe of Soviets Here to Rap Moscow Acts. In: Chicago Daily Tribune (16. März 1925). S. 1.

58 Abramovich gastroliruet v Amerike. In: *Pravda* (14. Februar 1925). S. 2.

59 Abramovitchshes mapole in Amerike. In: *Der emes* (10. Februar 1925). S. 3 f.

60 Say Workers' Party Denies Free Speech. In: *The Washington Post* (27. März 1925). S. 3.

Trotz alledem war es eine erfolgreiche Tour, die etwa 25.000 Hörer in über 60 Veranstaltungen anzog. Als Abramovitch am 19. April 1925 seine Abschiedsrede hielt, befanden sich 3000 Menschen in der Carnegie Hall und jubelten ihm zu. „Es ist äußerst befriedigend“, sagte er, „zu sehen, dass fortschrittliche gesonnene Denker in Amerika zu sehen beginnen, dass die sowjetische Regierung nicht mehr ist als Despotismus, getarnt unter der Maske eines Helden der Volksmassen.“ Abraham Cahan und Baruch Charney Vladeck, Geschäftsführer des *Forverts* und eine als „zweiter Lassalle“ gefeierte, bekannte Figur in bundistischen Kreisen, sprachen ebenfalls. Nathan (Nokhem) Chanin, Sekretär des Jüdisch-Sozialistischen Farband und in seiner Jugend ein Bundist, hatte den Vorsitz bei dieser Kundgebung inne. Er verkündete, dass die Gesamtsumme der Spenden aus den landesweiten Versammlungen während Abramovitchs Tour rund \$ 14.000 betrug, die zur Unterstützung der SDAPR verwendet werden würden.⁶¹ Einiges Geld kam aus dem Verkauf von Abramovitchs jiddischem, im März 1922 unter dem Logo des Jüdisch-Sozialistischen Farband veröffentlichtem Pamphlet *Der Terror gegen die sozialistischen Parteien in Russland und Georgien* (Der teror gegn sotsyalistn in Rusland un Gruzye). Die Broschüre enthielt einen Vermerk, dass alle Erlöse aus dieser Publikation eingesetzt werden würden, um inhaftierten und exilierten Sozialisten in Russland zu helfen.

Auch in Berlin sahen die Kommunisten Abramovitch als die Verkörperung der Sowjetfeindlichkeit an. Als der jiddische Prosa-Schriftsteller David Bergelson, damals wohnhaft in Berlin, 1926 eine Kehrtwende machte und sich anstelle des *Forverts* mit der pro-sowjetischen *Frayhayt* verbündete, polierte er seinen neuen Status sogleich mit einer Verurteilung Abramovitchs in einem Artikel mit dem Titel *Seine koscheren Lippen* auf.⁶² Im März 1927 unterbrachen Kommunisten wiederholt Abramovitchs Vortrag im Sholem Aleichem Club Berliner jiddischer Literaten, die ihn eingeladen hatten, an Diskussionen über die Revolution vom Februar 1917 und deren Einfluss auf Russlands Juden teilzunehmen. Von Bergelsons Freund Alexander Khashin (Zvi Averbukh), der die kommunistische Fraktion der Arbeiter-zionistischen Bewegung in der post-revolutionären Ukraine leitete und später in Berlin lebte, kam eine besonders scharfe Erwiderung. (Vom Ende der 1920er Jahre bis zu seiner Verhaftung im Zuge der stalinistischen Säuberungen arbeitete Khashin als jiddischer Journalist in Moskau. Er wurde im September 1938 hingerichtet.) Die erste Diskussionsrunde vom 13. März musste am 26. März

61 Soviet Denounced by Big Crowd Here. Farewell Demonstration for Rafael Abramowitch of Russian Social Democrats. In: The New York Times (20. April 1925). S. 31.

62 Bergelson, David: Zayne koshere leftsn. In: Frayhayt (22. Mai 1926). S. 4.

fortgesetzt werden, als ausschließlich eingeladenen Personen der Zutritt zum Club gestattet wurde.⁶³

Abramovitch musste noch einmal die volle Wucht verbaler und schriftlicher Angriffe der Kommunisten aushalten, als er im Januar 1930 als „bedeutender Gast der jüdisch-sozialistischen Bewegung in Amerika – als berühmter Publizist, Redner und Exekutiv-Mitglied der sozialistischen Internationalen“⁶⁴ in die USA kam. Er brachte die Nachricht, dass sich die Sowjetunion auf ein „Finale“ hin bewegen würde und dass „die Härte des sowjetischen Terrors ... selbst den Terror der Thermidorianischen Periode der Französischen Revolution in den Schatten stelle.“⁶⁵ Die Leser des *Forverts* erfuhren, dass Abramovitch am 7. März einen Brief aus Moskau erhalten hatte, der am 12. Februar durch das illegale Zentralkomitee der SDAPR versandt worden war. Die Menschewiki, die in Russland im Untergrund arbeiteten, beschrieben die Terrorwelle, die die Sowjet-Obrigkeiten entfesselt hatte.⁶⁶

Die Moskauer *Pravda* berichtete von Protesten amerikanischer Kommunisten gegen Abramovitchs Vorlesungen, jedoch hatte es scheinbar dieses Mal keine Gewaltakte gegeben.⁶⁷ Abramovitch schrieb in einem Brief an die *New York Times*, dass das pro-sowjetische Lager eine Parallele ziehe „zwischen meiner Kritik des sowjetischen Regimes und den Attacken auf die sowjetische Regierung durch ‚Weiße Garden, Priester und Rabbis‘. Das ist dieselbe Anschuldigung, die gegen mich aufgebracht wurde, als ich Amerika vor fünf Jahren besuchte und die von bolschewistischen Apologeten während der letzten zwölf Jahre stets wiederholt worden ist.“⁶⁸ In seinem vorherigen Brief an die *New York Times* hatte er die sowjetische Kampagne der landwirtschaftlichen Kollektivierung als eine „historische Tragödie“ bezeichnet, „von der Millionen von Menschen betroffen waren.“ Er betonte, dass der „dumme und sture Stalin sich von nichts aufhalten lassen wird. Keine Grausamkeit wird ihn davon abhalten, weiterzumachen.“ In der Folge wurde das Land „in eine Hölle auf Erden verwandelt, nicht nur für Ex-Bourgeois,

63 Doklad Abramovicha. In: *Rul'* (16. März 1927). S. 5; Khronika. In: *Rul'* (25. März 1927). S. 4.

64 Dieser Text erschien am Tag nach seiner Ankunft, unter Abramovitchs Foto, im *Forverts* am 12. Januar 1930. Sektion 3. S. 19.

65 Sees Soviet Russia Facing „Showdown“. Socialist Leader Says Stalin Must Swing to the Right or Meet Disaster. In: *The New York Times* (12. Januar 1930). S. 33.

66 Geheymer dokument fun Moskvte dekt oyf Stalins blut bod in shtet un derfer iber gants Rusland. In: *Forverts* (7. März 1930). S. 1, 10.

67 Vil'son, B.: Burnye dni. In: *Pravda* (2. März 1930). S. 2.

68 Abramovitch, Raphael: Unemployment in Russia. Mr. Abramovitch Reiterates Statements Denied by Friends of Soviet. In: *The New York Times* (16. März 1930). S. E5; Hold Unemployment Absent in Russia. In: *The New York Times* (7. März 1930). S. 3.

sondern für die Bauern ebenfalls.⁶⁹ In den folgenden Jahren schrieb Abramovitch über Stalins „Generallinie“, die im Winter 1928/1929 durchgesetzt wurde und die zu einer Industrialisierung führte, welche Millionen Bauern zu Hunger und Leid verdammt.⁷⁰

Abramovitch beobachtete das Verhältnis von Sowjetregime und Bauernschaft sehr genau. Er war der Meinung, dass sich Russland infolge der NÖP in ein Bauernland mit einer neuen, sich entwickelnden Form des Kapitalismus verwandelte; ein Land, dessen soziale und politische Probleme, inter alia, Antisemitismus zur Folge haben würden.⁷¹ Aus Anlass des zehnten Jubiläums der Revolution betonte er die Notwendigkeit, demokratische Methoden anzuwenden, um einen Kompromiss mit der Bauernklasse zu finden.⁷² Dieses Thema blieb auch während seines Besuchs von 1930 aktuell, v. a. infolge der Publikation von Stalins Artikel *Schwindelig vom Erfolg* vom 2. März, mit dem die Bauern besänftigt werden sollten, indem das durch die Exzesse der Kollektivierung hervorgerufene Leid zugegeben und eine vorübergehende Unterbrechung des Prozesses angekündigt wurde. Die Zusammenfassung des *Forverts* zu diesem Artikel erschien am 3. März unter dem Titel *Stalin hat Angst vor den Bauern* und befiehlt den Kommunisten Zurückhaltung.⁷³

1930 erstellte Abramovitch seine Analyse auf Grundlage eines Berichts, der für die SAI durch ein spezielles Ermittlungskomitee erstellt wurde, dessen Vorsitzender er war. Seine spezielle Einschätzung der Situation führte zu der etwas abgehobenen Behauptung, dass „99 Prozent der Russen das auf Unterdrückung und Gewalt begründete“ sowjetische Regime, das unfähig war, „ohne Terror zu existieren“, ablehnten. Es ist wenig überraschend, dass zur Zeit der Depression die Arbeitslosigkeit, laut seiner Behauptung, von Millionen sowjetischer Arbeiter und Bauern, zu dem zentralen Thema seiner Vorlesungen wurde. Er wies darauf hin, dass, obwohl die Sowjetunion inzwischen ein Arbeitslosenversicherungssystem besaß (das noch im selben Jahr abgeschafft werden sollte, als die sowjetische Regierung erklärte, das Problem der Arbeitslosigkeit gelöst zu haben),

69 Abramovitch, Raphael: „Drive to the Left“ in Russia Seen as Menace to Country. Stalin, It Is Declared, Has for His Objective the Extermination of the Peasant. In: The New York Times (9. Februar 1930) S. E5.

70 Siehe z. B. Abramovitch, Raphael: Stalin. In: *Forverts* (6. März 1949). Sektion 2. S. 3; ders.: Di kolektivizatsye. In: *Forverts* (20. März 1949). Sektion 2. S. 3.

71 Abramovitch, Raphael: Farvos vakst der antisemitizm in sovet-Rusland? In: *Forverts* (17. April 1927). S. 6f.

72 Abramovitch, Raphael: Der sakh-hakl fun di tsen yor bolshevistische revolutsye. In: *Forverts* (8. November 1927). S. 3.

73 Stalin hot moyre far di poyerim; heyst komunistn geyn pamelekh. In: *Forverts* (3. März 1930). S. 1.

lediglich ein Teil der Arbeiter davon Gebrauch machen konnte. „Dem Rest sei gestattet zu verhungern, und sollten sie sich wehren, würden sie die Brutalität der Regierung zu spüren bekommen.“⁷⁴

Abramovitch machte nie ein Geheimnis aus seiner Ablehnung von Cahans Wendung hin zur „komplett geschmacklosen“ Unterstützung des zionistischen Projekts während der zweiten Hälfte der 1920er Jahre.⁷⁵ Während eines Besuchs von Abramovitch im Jahr 1930 bekundete Cahan erneut seine Sympathien mit dem palästinensischen Projekt.⁷⁶ Gegen Ende seines Aufenthalts begegnete Abramovitch dem angesehenen zionistischen Ideologen Shmaryahu Levin – ihre öffentliche Debatte über den Zionismus fand an der Stuyvesant High School in New York statt. Laut des Berichts des *Forverts*-Journalisten Harry Lang (der sich drei Jahre später durch die Veröffentlichung eines Berichtes über den Holodomor in der Ukraine aus erster Hand einen kleinen Platz in den Geschichtsbüchern sicherte), tat Abramovitch das zionistische Projekt als Utopie ab, die schwerer zu verwirklichen sei als die sowjetische Utopie des Fünf-Jahres-Plans, denn die Sowjetunion hätte ja zumindest natürliche Ressourcen. Er beschrieb die osteuropäische Emigration nach Palästina als einen Sprung vom 19. Jahrhundert zurück ins 16. Jahrhundert, wohingegen die Emigration nach Amerika die Juden in das 20. Jahrhundert versetze. Abgesehen davon, argumentierte er, könne ein Staat in Palästina nicht die Probleme für alle Juden lösen, wohingegen der Sozialismus sehr wohl das Potential hätte, das zu tun.⁷⁷

Die Ergebnisse der Reise von 1930 zusammenfassend, betonte Cahan, dass Abramovitchs „charakterliche Anziehungskraft“ deren „spektakulären Erfolg“ möglich gemacht hatte, was gleichbedeutend damit war, dass Gelder für den *Sozialistitscheskij westnik* gesammelt worden waren. Laut Cahan war „Abramovitchs Name einer der leuchtendsten unserer Bewegung in Amerika und in Europa“.⁷⁸ Im Gegensatz dazu blieb sein Name einer der finstersten im politischen Diskurs der Sowjets. Im Juni 1930, während des 16. Kongresses der sowjetischen Kommunisten, wertete Stalin die bittere Kritik durch die Gegner, darunter Abra-

74 Jobless in Russia Meet Red Bayonets. In: The New York Times (6. März 1930). S. 10.

75 Liebich, André: *From the Other Shore: Russian Social Democracy after 1921*. Cambridge 1997. S. 221. Siehe auch *Jewish Socialists in the United States. The Cahan Debate 1925 – 1926*. Hrsg. von Yaakov N. Goldstein. Brighton 1998.

76 Cahan, Abraham: Mayn batsiung tsum tsienizm. In: *Forverts* (30. März 1930). S. 7.

77 Lang, Harry: Di tsienizm-debate tsivishn R. Abramovitch un dr. Shmaryahu Levin. In: *Forverts* (29. April 1930). S. 2, 5.

78 Cahan, Abraham: Tsu dem toast-mayster un gest fun dem gezegnungs-banket lekoved genose R. Abramovitch 26. April 1930. YIVO Archive: Papers of Abraham Cahan. RG1139. Box 2. Ordner 36.

movitch, als Zeichen, dass die Partei die richtige Strategie gewählt hätte.⁷⁹ Abramovitch wiederum schrieb, dass der 16. Kongress Stalins Aufstieg zum Diktatoren bewiesen habe und kommentierte den Zeitpunkt der Versammlung sarkastisch: vor der Ernte, welche die Kehrseite der Kollektivierung enthüllen würde.⁸⁰ (Letzten Endes wurde die Ernte von 1930 die beste seit 17 Jahren. Ernste Probleme wie der Holodomor traten später auf.)

Im Jahre 1931 veröffentlichte der Propagandaapparat der Kommunistischen Partei Amerikas eine Broschüre mit dem Titel *The Workmen's Circle Helps Organize a War against the Soviet Union: The Role of Abramovitch and the Workmen's Circle in the Intervention Conspiracies against the Proletarian Fatherland*, in der Abramovitch, „der Führer der russischen Sozialisten in der Emigration“, u. a. des illegalen Besuchs der Sowjetunion im Jahre 1928 beschuldigt wurde, um den sozialistischen Untergrund mit Instruktionen und Geld zu auszustatten.⁸¹ Trotz reichlicher und überzeugender Beweise, dass Abramovitch nicht in die Sowjetunion reiste, wurde diese Geschichte zur „Grundlage“ für die Verfolgung von Personen, insbesondere während des „Menschewiki-Prozesses“ von 1931, einem der Moskauer Schauprozesse in den 1930er Jahren.⁸²

* * *

Der *Forverts* ignorierte die wachsende Bedrohung durch den Nazismus nicht, aber es herrschte ein hoher Grad an Wunschdenken unter vielen Journalisten, die daran glaubten, dass die Sozialdemokraten in der Lage sein würden, Hitlers Partei davon abzuhalten, an die Macht zu kommen. Erst am 23. Februar 1933 veröffentlichte die Zeitung Lestschinskys Artikel *Hitler wird sich seinen Kopf an der eisernen Wand der vereinigten deutschen Arbeiter zerbrechen* und berichtete eine Woche später erfreut, dass – wieder laut Lestschinsky – die Nazis keine Unterstützung unter den Fabrikarbeitern hätten, deren kommunistischer Teil die Be-

79 Stalin, Josef: Politicheskii otchet Tsentral'nogo Komiteta XVI s'ezdu VKP(b). In: Pravda (29. Juni 1930). S. 4.

80 Abramovitch, Raphael: Der kongres fun der komunistisher partey hot gutgeheysn Stalins politik, vayl Stalin hot azoy geheysn. In: *Forverts* (24. Juli 1930). S. 5.

81 Der arbeter-ring helft organizirn milkhome kegn sovetn-Rusland. Di rol fun Abramovitshn un dem arbiter-ring in di interventsye-farshverungen kegn proletarishn foterland. New York 1931. S. 3.

82 Mensheviki Call Their Chief a Liar. Outbursts in Moscow Trial are Aroused by Abramovitch Denial of Stories from Exile. In: *The New York Times* (5. März 1931). S. 11; Adler, Friedrich [u. a.]: *The Moscow Trial and the Labour and Socialist International*. London 1931; Uimanov, Valerii N.: Protsess „Soiuznogo biuro men'shevikov“ i sud'ba men'shevika M. A. Valerianova-Brounshteina. In: *Vestnik Tomskogo gosudarstvennogo universiteta* 355 (2012). S. 78. Siehe auch z. B. Zametaiut sledy. In: *Izvestiia* (4. März 1931). S. 4; *Vstrechi i besedy s Abramovichem*. In: *Izvestiia* (6. März 1931). S. 4.

reitschaft signalisiert habe, eine Einheitsfront mit den sozialistischen Kontrahenten zu bilden.⁸³ Die Ereignisse entwickelten sich jedoch in eine andere Richtung: Lestschinsky wurde am 11. März verhaftet. Unter dem Druck des amerikanischen Außenministeriums wurde er nach vier Tagen im Gefängnis mit der Anordnung entlassen, Deutschland innerhalb von zwei Wochen zu verlassen.⁸⁴

Es scheint, dass Abramovitch zu einer zurückhaltenderen Einschätzung als Lestschinsky neigte. Während einer Zusammenkunft der SAI 1928 sagte er:

So sehr sich Faschismus und Bolschewismus auch bezüglich ihrer sozialen Ideen und Klassenanalysen unterscheiden, ähneln sie sich doch wie Blutsbrüder in ihren Methoden und Verfahren. Faschismus und Bolschewismus sind die beiden großen Gefahren, die die Arbeiterklasse aus entgegengesetzten Richtungen, aber gleich stark bedrohen. Es ist zwingend erforderlich, dass die Sozialistische Internationale sie beide bekämpft, auf unterschiedliche Art und Weise, aber mit aller Energie und Kraft, die sie aufbringen kann.⁸⁵

Bereits am 20. Juni 1932 schrieb er an Cahan, dass sein Optimismus verfliegen sei und dass Deutschland „eine Periode der heftigen Reaktion, die zu Faschismus wie in Italien oder Ungarn führen könne“ bevorstünde.⁸⁶ Ende 1932 glaubte er nicht mehr, dass Kurt von Schleichers Regierung, „die letzte Karte der deutschen, nicht-faschistischen Reaktion“, eine Lösung für diese Krise finden könnte. Die Zukunft sah finster aus. Anfang 1933 bereitete die Auslandsdelegation, damals teils eine Verbindung gleichgesinnter Ideologen, teils einflussreicher Think-Tanks, den Wegzug aus Deutschland vor. Fedor Dan, der damalige Vorsitzende der Delegation (sieben Jahre später würde Abramovitch als deren Vorsitzender gewählt werden), ging nach Paris, wo die Menschewiki zahlreiche Freunde unter den Sozialisten hatten. Das Berliner Büro des American Jewish Joint Distribution Committee und

83 Lestschinsky, Jacob: Hitler vet brekhn dem kop on der ayzerner vant fun di fareynikte dayshe arbeter. In: *Forverts* (23. Februar 1933). S. 4; ders.: Vos di dayshe yidn hobn durkhgelebt in di ershte vokhn fun Hitlers hershaft. In: *Forverts* (1. März 1933). S. 5.

84 Lestschinsky, Jacob: Forverst-korespondent Leshtsinski dertseylt vi azoy di hitleristn hobn im arestirt. In: *Forverts* (13. April 1933). S. 4; Klinov, Y.: Di „zibete melukhe“ firt milkhome mint „dritn raykh“. Vi azoy arbetrn un leb'n itst yidish-oyslendische zhurnalistn in Berlin. In: *Haynt* (23. Juli 1933). S. 9 f.; *The American Jewish Year Book*. Hrsg. von Harry Schneiderman. Philadelphia 1934. S. 160.

85 Laqueur, Walter: *Fin the Siècle and Other Essays on America and Europe*. New Brunswick 1997. S. 183. Zuvor hatte Fedor Dan geschrieben, dass die Kommunisten Hand in Hand mit den Faschisten gearbeitet hatten – siehe sein Artikel „Der hoypt-untersheyd tsvishn sotsyalizm un bolshevizm“. In: *Forverts* (25. September 1927). S. 2. Ironischerweise entdeckten ungefähr zur selben Zeit Komintern-Ideologen eine „sozial-faschistische Tendenz“ in der Sozialdemokratie – siehe z. B. Draper, Theodore: *The Ghost of Social-Fascism*. In: *Commentary* 47/2 (1969). S. 29–43.

86 YIVO Archive. Papers of Abraham Cahan. RG1139. Box 2. Ordner 37.

der Hilfsverein der deutschen Juden halfen bei der Organisation ihres Umzugs finanziell. In der Folge war der *Sozialistitscheskij westnik* im Mai 1933 wieder in der Lage, als ein in Paris ansässiges Magazin zu erscheinen.⁸⁷

Abramovitch schrieb später:

Als die Nazis in Deutschland ihren Aufstieg begannen, waren die russischen Menschewiki, die Flüchtlinge in Deutschland waren – komischerweise – die Einzigen in den sozialistischen Zirkeln, die die Natur und den zukünftigen Kurs der Nazis in vollem Umfang verstanden. [...]

Dieser Autor [gemeint ist Abramovitch] ging von Berlin nach Zürich, um im März 1933, ein paar Tage nach dem Reichstagsbrand, am Treffen des Exekutivkomitees der Sozialistischen Internationale teilzunehmen. Nachdem er detailliert von der Lage in Deutschland berichtet hatte, beendete er seine Rede mit den Worten des Braven Soldaten Schweik, dem Helden des berühmten tschechischen Romans: ‚Und so, meine Freunde, wollen wir uns wiedertreffen um 6 Uhr, nach dem Zweiten Weltkrieg.‘ Die deutschen Genossen aber weigerten sich beharrlich die Bedeutung dessen zu verstehen, was da vor ihren Augen geschah. Sie betrachteten die Nazis als ein vorübergehendes Geschwür, eine Art Massenpsychose, die als Resultat von Inflation und ökonomischer Krise von den Deutschen Besitz ergriffen hatte, und sie dachten, dass ihnen eine kluge und bedachte Politik ermöglichen würde, die Nazi-Infektion zu überstehen. Deshalb waren sie auch nicht bereit, entschlossen zu handeln, revolutionäre Schritte einzuleiten und die radikalen Maßnahmen zu ergreifen, die ihnen die russischen Menschewiki empfahlen.⁸⁸

Am 20. März 1933 schrieb Abramovitch aus Paris an Cahan:

Unter großer Mühe habe ich es geschafft, aus Deutschland wegzukommen, bevor es zu spät war. Ich habe versucht, so lange wie möglich da zu bleiben, aber irgendwann bekam ich einen Hinweis, der mich sofort zwang, ‚etwas zu unternehmen‘. Andernfalls hätte ich unbegrenzt in Deutschland bleiben können, um irgendwann in einem Konzentrationslager zu enden. Zusätzlich bestand eine sehr unerfreuliche Aussicht: Ich fand heraus, dass die Hitleristen den Plan hatten, die ‚verräterischen‘ Verbindungen zwischen den deutschen Sozialdemokraten und der ‚jüdischen‘ Zweiten Internationale vor ‚Gericht‘ zu stellen. In solch einem ‚Prozess‘ wäre ich eine sehr ‚dienliche‘ Person für die Nazis gewesen: ein Jude, ein Russe, ein Korrespondent einer jiddischen Zeitung und ein Mitglied des Büros der Sozia-

⁸⁷ Abramovitch, Raphael: Ikh antloyf fun Hitlern. In: Forverts (24. Juli 1949). Sektion 2. S. 3; ders.: Baym geyn fun eyn goles in a tsveytn. In: Forverts (31. Juli 1949). Sektion 2. S. 3, 8; ders.: Iber nakht iz Pariz gevorn der tserter fun yidische kultur-mentsn ein eyropeishe sotsyalistn. In: Forverts (7. August 1949). Sektion 2. S. 3.

⁸⁸ Abramovitch: The Soviet Revolution 1917–1939 (wie Anm. 23), S. 375f.

listischen Internationalen, das stets freundschaftliche Beziehungen mit führenden deutschen Sozialdemokraten gepflegt hatte.⁸⁹

Nun verspürte er das Bedürfnis, über die tragischen Fehler der deutschen Sozialdemokraten zu schreiben, bekam für einen solchen Text aber keinen Platz auf den Seiten des *Forverts*. In einem ausführlichen Brief an Abramovitch vom 18. April 1933 erklärte Cahan, dass seine Entscheidung von seinem Widerwillen herrührte, eine Partei zu kritisieren, die unter Verfolgung litt, aber vor allem habe es mit der Situation in der ASP zu tun. Cahan, der ebenso wie die Mehrheit der Sozialisten im Umfeld des *Forverts* dem streng anti-kommunistischen Flügel, bekannt unter dem Namen „Alte Garde“, angehörte, befürchtete, dass Abramovitchs Analyse den eher radikalen Flügel der „Militanten“ dazu ermutigen würde, mit der Komintern zu kooperieren.⁹⁰ Daher bevorzugte es Cahan, die Sozialdemokraten zu glorifizieren und den Kommunisten die Schuld zu geben, wie er es in seinem Artikel *Der Kampf der deutschen Sozialdemokraten um den Erhalt der Republik* tat.⁹¹

Im August 1933, auf der in Paris veranstalteten Konferenz der SAI, empfand Cahan Abramovitchs Argumente als wenig überzeugend. Wie viele andere Teilnehmer auch widersprach er der Behauptung Abramovitchs, dass die Sozialdemokraten gegen die Nazis zu den Waffen greifen müssten. Abramovitch kritisierte die Sozialdemokraten außerdem für die Verzögerung bei der Organisation eines effektiven Netzwerkes im Untergrund.⁹² Gleichzeitig gestattete es ihm seine, in den Jahren während des Ersten Weltkriegs entwickelte, „internationalistische“ Haltung nicht, sich jenen Sozialisten anzuschließen, die nach einer internationalen militärischen Intervention riefen, denn darin hallte das Echo jener Krise wider, die sich innerhalb der sozialistischen Bewegung ausgebreitet hatte, als sich sozialdemokratische Parlamentarier in Deutschland und Frankreich mit ihren kriegslüsternerischen Regierungen verbündeten.⁹³

89 Abramovitch, Raphael an Abraham Cahan. 20. März 1933. YIVO Archive: Papers of Abraham Cahan, RG1139, Box 2, Ordner 37; Estraiikh: The Berlin Bureau of the New York *Forverts* (wie Anm. 5), S. 157f.

90 Cahan, Abraham an Raphael Abramovitch. 18. April 1933. International Institute of Social History: R. Abramovič Papers, Korrespondenz, Ordner 3.

91 Cahan, Abraham: Der kamf fun di dayshe sotsyal-demokratn tsu rateven di republik. In: *Forverts* (23. April 1933). Sektion 2. S. 1.

92 Abramovitch, Raphael: Ven es iz gekumen di sreyfe oyfn daytshn raykhstag. In: *Forverts* (17. Juli 1949). Sektion 2. S. 3; ders.: Historishe teg in internatsyonaln sotsyalizm. In: *Forverts* (4. September 1949). S. 6. Sektion 2. S. 3.

93 Abramovitch: Baym geyn fun eyn goles in a tsveytn (wie Anm. 87). Siehe auch Estraiikh, Gennady: *American Yiddish Socialists at the Wartime Crossroads. Patriotism and Nationalism*

Abramovitch schrieb bis zum Besuch Cahans in Paris im August 1933 nicht mehr für den *Forverts*. Während dieser Zeit war ihr Verhältnis an einem Tiefpunkt angelangt. Schlussendlich wurde ein Kompromiss gefunden: Abramovitch bestand nicht länger darauf, jenen Artikel, welcher die deutschen Sozialdemokraten sehr scharf kritisierte, zu veröffentlichen, während Cahan ihm gestattete, in einem weniger beißenden Tonfall über dieses Thema zu schreiben. Schließlich lobte Abramovitch den „ehrenhaften Stil“, in welchem Cahan mit dem Konflikt umging.⁹⁴

Infolge der Niederlage Frankreichs durch die Deutschen half das Jewish Labor Committee (JLC), in dem der *Forverts* eine zentrale Rolle spielte, den Sozialisten der Raphael Abramovitch-Gruppe, in die USA zu fliehen. Abramovitch erhielt im August 1940 die Summe von 5000 Dollar vom JLC, um die Überfahrt seiner Genossen nach Amerika zu finanzieren. Sie waren vorübergehend in der Nähe von Toulouse, Montauban, Agen oder Castres untergebracht worden und sollten als erste evakuiert werden. Am 6. September 1940 erreichte Abramovitch, an Bord der SS *Excalibur* der American Export Lines gemeinsam mit seiner Frau, seinen zwei Töchtern (sein Sohn Mark Rein war mutmaßlich im April 1937 durch sowjetische Agenten gekidnappt und ermordet worden)⁹⁵ und sechs seiner politischen Freunde, von Lissabon kommend, New York.⁹⁶ Abramovitch beschrieb die Geschichte ihrer Flucht aus dem von den Nazis okkupierten Frankreich in einer Serie von Artikeln.⁹⁷ Er schrieb weiter für den *Forverts* und drückte „in der klarsten und tiefsten Weise die Haltung der Zeitung gegenüber den Problemen und Ereignissen in der internationalen Politik“ aus. Am Ende löste er sich ein wenig von der Ideologie des „revolutionären Sozialismus“ und akzeptierte in gewisser Weise

versus Proletarian Internationalism. In: *World War I and the Jews*. Hrsg. von Marsha L. Rozenblit u. Jonathan Karp. New York 2017. S. 279–302.

⁹⁴ Abramovitch, Raphael: Der kamf in sotsyalistishn internatsyonal gegen di dayshe sotsyaldemokratn. In: *Forverts* (11. September 1949). Sektion 2. S. 3.

⁹⁵ Siehe z. B. die Memoiren von Willy Brandt, Mark Reins Freund während des Spanischen Bürgerkriegs: *Erinnerungen*. Mit den „Notizen zum Fall G.“. Berlin 1994. S. 118 f.

⁹⁶ Collomp, Catherine: *The Jewish Labor Committee, American Labor, and the Rescue of European Socialists 1934–1941*. In: *International Labor and Working Class History* 68 (2005). S. 124; Blum, Matthias und Claudia Rei: *Escaping the Holocaust. Human and Health Capital of Refugees to the United States 1940–42*. Working Paper 2015–08. Belfast 2015. S. 44.

⁹⁷ Abramovitch, Raphael: Genose Abramovitch dertseyt vi er hot zikh aroysgeratevet fun Frankraykh. In: *Forverts* (11. September 1940). S. 2, 4; 12. September 1940, S. 3, 8; 13. September 1940, S. 3, 6; ders.: Di tragishe nakht ven Frankraykh hot zikh untergegebn. In: *Forverts* (16. September 1940). S. 3, 6; ders.: Abramovitch shildert dem gelof nokh vizes aroystsuform fun Frankraykh. In: *Forverts* (20. September 1940). S. 2 f.; Abramovitch shildert zayne letste teg in dem natsistishn Frankraykh. In: *Forverts* (23. September 1940). S. 2 f.

Cahans Formel des „demokratischen Sozialismus“ mit der Betonung auf dem Wort ‚Demokratie‘.“⁹⁸

Aus dem Englischen von Claudia Boujeddayn⁹⁹

⁹⁸ Rogoff: Der gayst fun „Forverts“ (wie Anm. 47), S. 202, 208.

⁹⁹ Übersetzt wurden auch die Zitate, vornehmlich von Zeitungstexten, die Gennady Estraiikh bereits aus dem Jiddischen ins Englische übersetzt hatte. Herzlich danken möchte ich Anja Jungfer und Jakob Stürmann für ihre wertvollen Hinweise bei der Übersetzungsarbeit.

